

## Predigt über Prediger 3, 1 - 15

Silvester – 31. Dezember 2023 - 9.30 Uhr HGD in Dresden

**„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.“**

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Zeit vergeht, sie läuft dahin unaufhaltsam, ohne Halt zum Verweilen. Gerade jetzt zur Jahreswende spüren wir dieses Dahineilen. Die Gegenwart, in der wir leben, ist im Nu schon wieder vergangen: das Eingangslied, vor wenigen Minuten gesungen, liegt hinter uns, der Anfang der Predigt, der doch eben erst geschehen ist, ist vorbei.

Jedes Wort, das ich sage, ist in dem Augenblick, da ich es ausgesprochen habe, schon Vergangenheit, versunken in dem Schlund der nimmersatten Zeit: sie rinnt dahin, sie läuft und wir müssen mit. Wir sind mitten drin in der Zeit und können nicht einfach aussteigen. Wir müssen mit, ob wir wollen oder nicht!

In einem Volkslied heißt es: *„Ich wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt!“* Ich sehe Felder und Wiesen, aber kein Halt zum Ausruhen. Es geht weiter, immer weiter. Der Wagen rollt und bringt mich geradewegs in die Arme des Sensemanns.

Schlimmer noch: die Zeit ist unumkehrbar. Die Vergangenheit wirkt in die Gegenwart und Zukunft hinein als Segen und als Last. Wir können die Zeit nicht anhalten, um bestimmte Abschnitte anders, besser zu gestalten. Die Geschichte, die wir mit unseren unüberlegten Worten, mit unseren lieblosen Blicken und mit unseren ungunigen Taten in Gang gesetzt haben, läuft weiter ohne Halt, ohne die Möglichkeit, sie umzukehren oder wieder gut zu machen.

Die Zeit ist unverfügbar, wir haben sie nicht in der Hand. Wir leben in der Zeit und fließen geradezu ins neue Jahr!

Der Prediger Salomo beschreibt nüchtern diese unbequeme, erschreckende Wahrheit, die wir Menschen lieber verdrängen: denn sie macht eigentlich mutlos und depressiv. Salomo zeigt uns aber auch kleine Lichter, mitten im Alten Testament, die Hoffnung wecken im Blick auf die Ewigkeit.

Wir leben in einer wechselnden, vergehenden Zeit, aber sie ist gefüllt mit Christus. Unsere Werke sind vergeblich, aber gegründet in Christus. Und hinter allem steckt ein unbegreiflicher Gott, der doch mein Vater ist in Christus.

Der Prediger Salomo beobachtet, dass die Zeit in Gegensätzen geschieht und alles im Kontrast zueinandersteht. Er nennt 14 Wortpaare: **„Geboren und sterben, pflanzen und ausreißen, töten und heilen, abbrechen und bauen, weinen und lachen, klagen und tanzen, Steine wegwerfen und sammeln, Herzen und aufhören zu Herzen, suchen und verlieren, behalten und wegwerfen, zerreißen und zunähen, schweigen und reden, lieben und hassen, Streit und Friede.“**

Das Leben ist wie ein Karussell oder wie ein Riesenrad, mal ist der Mensch oben, dann wieder tief unten. Das mag ein Trost sein für den, der gerade einen dunklen Lebensabschnitt zu bewältigen hat. Denn nach Dunkelheit kommt das Licht, nach dem Regen die Sonne, nach der Nacht der Tag. So muss es auch jetzt sein.

Aber was ist, wenn es dem Menschen gut geht und sein Leben funktioniert? Ist das dann die Ruhe vor dem Sturm? Muss er sich auf eine schlimme Zeit einstellen?

Es ist ernüchternd: Der Wechsel geschieht in beiden Richtungen. Bei den Wortpaare steht das Positive und das Negative wechselseitig an erster Stelle: das Lebens befindet sich mal auf der Sonnenseite, mal in nassen Regen, mal in Freude, dann wieder im Leid, im Streit und im Frieden.

Wie können wir dem begegnen? Der Prediger Salomo rät: **„Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.“**

Er nennt scheinbar ein Patentrezept für ein gelingendes Leben: *„Nutze den Tag und genieße den Augenblick. Lebe Deine Begrenzung, iss und trinkt und lass es Dir gut gehen. Du kannst sowieso nichts ändern! Ergib Dich Deinem Schicksal!“* Wenn das man so einfach wäre! Dann würden wir ja bei uns stecken bleiben, bei unsere Willenskraft und unserem ICH, in unserer Zeit und Welt.

Aber der Prediger Salomo fügt hinzu: **„Das ist die Gabe Gottes!“** Damit blickt er als Prophet weit in die Zukunft voraus auf unseren Heiland Jesus Christus – auf die große Gabe, auf das unendlich wertvolle Geschenk unseres Gottes.

Liebe Schwestern und Brüder! Die Bibel beschreibt die Zeit weniger als fließend, kreisend und un- verfügbar. Sie redet vielmehr von **der gefüllten Zeit**: gefüllt mit Gott, unserem Heiland Jesus Christus. Diese Zeit läuft nach einem Plan – nach dem Willen Gottes, nicht ins Unendliche, sondern zum Ziel der Ewigkeit. Nicht dem Zufall überlassen, sondern fest in der Hand des Weltenherrschers und in allem ist der unnahbare, ewige, unendliche Gott dabei, mittendrin!

Wir haben gerade Weihnachten gefeiert, das Fest des herabgekommenen Gottes: ER ist Mensch geworden und in diese, unsere Welt und Zeit getreten. ER hat Fleisch und Blut angenommen und hat Anteil an unserem Leben, an unseren Möglichkeiten und Grenzen, an unseren Sorgen und Ängsten, an unserem wechselseitigen Leben mit allen Höhen und Tiefen. ER ist eben ganz Mensch wie wir mit allen Konsequenzen.

Damit sind unsere Lebensabschnitte alle gefüllt mit IHM, dem Heiland Jesus Christus. Egal, ob wir im Glück und Wohlergehen fröhlich singen oder in den Niederungen stöhnen und seufzen. ER bei uns in allem! Nie allein!

ER ist da – jetzt in dem letzten Wegabschnitt des Jahres 2023. Der Gekreuzigte ermöglicht uns einen friedvollen Übergang vom Alten zum Neuen: all das Böse und Traurige sollen wir zurücklassen, die verpassten Chancen, wo wir wieder einmal unsere eigenen Wege gegangen sind, wo wieder einmal unser Herz das Sagen hatte und wir uns in so mancher Sackgasse verirrt haben. Jetzt ist **Zeit** abzugeben: ER nimmt uns die Lasten – alle Lasten, damit wir frei durchstarten. Alles ist vergeben, weil der HERR alles Böse mit sich in den Tod gezogen hat. Nichts davon darf uns mehr anrühren und niederdrücken.

ER ist da – auch im ersten Abschnitt des Jahres 2024: Der Auferstandene geht mit und heiligt damit jeden unserer Lebensabschnitte. Uns steht ein neues Jahr mit unvorstellbaren, ungeahnten Möglichkeiten bevor in Christus, der unsere ganze Zeit füllt.

Das macht dann Mut angesichts so mancher scheinbar vergeblicher, sinnloser Wegabschnitte. **Unsere Werke sind vergeblich, aber gegründet in Christus.**

Der Glaube, besser gesagt: der menschliche Wahn an den Fortschritt erstickt jegliche Hoffnung und zerstört unser Zusammenleben. Zwar treibt dieser Wahn die Menschen immer wieder an, gegen die Missstände Lösungen zu entwickeln. Denn wozu leben wir denn, wenn wir die Welt nicht besser, gesünder, gerechter und liebevoller gestalten wollten?!

Doch der Prediger Salomo sieht tiefer. Er beobachtet, dass trotz größter Mühen wir letztlich kein Gewinn haben, dass es kein Vorankommen und kein Reifen, keine Entwicklung zur Vollkommenheit gibt.

Der Mensch kann zum Mond fliegen, er erforscht weit entfernte Planeten, aber das Hungerproblem unserer Tage hat er nicht gelöst. Die Globalisierung bringt uns Menschen näher, wir reisen mit dem Flugzeug an das Ende der Erde, doch diese Nähe bringt zugleich Kriege, die grausamer und vernichtender geworden sind. In der Medizin hat der Mensch Großartiges erreicht, doch das Leben erhalten oder verlängern kann er nicht.

Da bereitet die Hausfrau in vielen Stunden mit großer Mühe ein köstliches Mahl und im Nu haben die Gäste alles verzehrt. Da putzen wir die Wohnung und müssen erneut fegen und wischen. Da werden Häuser gebaut und wieder abgerissen. Da hat Dynamo Dresden einen Siegeslauf hingelegt und die nächsten Wochenenden verloren, die Hoffnung zum Aufstieg ist dahin.

Die Zeit, liebe Schwestern und Brüder, ist nicht nur wie ein Riesenrad – mal oben, mal unten. Sie ist vielmehr eine Linie, die geradewegs schnurstracks auf den Tod zusteuert. Der Prediger Salomo schreibt: **„Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon!“** Letztendlich wird der Tod alles verschlingen.

Ein düstere, aussichtslose Zukunftsaussicht steht uns bevor: alles muss sterben, was sündig ist. Was wäre davon ausgenommen?! Nichts! Alles muss vergehen und sterben!

Doch wieder entzündet der Prediger Salomo ein kleines Licht: **„Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt!“** Nicht so, als ob jeder Mensch ein Stück Ewigkeit, einen Lichtfunken in sich hätte, der dann am Ende automatisch in die Ewigkeit hinübergeht. Dann bräuchten wir keinen Gott und Schöpfer, dann wären wir selbst Gott.

Aber so, dass Gott uns zu seinen Ebenbildern gemacht hat, zu seinen Gegenüber, mit denen der Schöpfer ewig leben will. Das ist wieder möglich geworden durch Jesus Christus, unseren Heiland.

ER hat die Welt und die Zeit überwunden. ER war in der Zeit. ER war tot und siehe, ER ist wieder lebendig geworden und in die Ewigkeit hindurchgedrungen. Wir sind geboren, um dann einmal zu sterben. Mitnichten: wir sind wiedergeboren, um dann einmal ewig zu leben. Wir sind mit Christus gestorben und mit IHM auferstanden. ER lebt und wir mit IHM! Alles im Leben vergeht oder wird durch anderes abgelöst, aber wir haben die Perspektive der Ewigkeit, die uns ins Herz gelegt. Die Sonntag um Sonntag wieder neu in unser Herz einzieht. Wir leben in Christus und ER in uns!

Denn hinter allem steckt der unbegreiflicher Gott, der doch mein Vater ist in Christus. Der Prediger Salomo weiß, dass es einen Gott gibt, der im Regimente sitzt und von dem alles kommt. Die *Zeit*, von der Salomo redet, ist in der Bibel die von Gott bestimmte und festgelegte und gefüllte Zeit. Über allem schwebt der Plan Gottes, sein heiliger, souveräner Wille. *Die Freude und das Glück?* Ja, gewiss! *Aber was ist mit den leidvollen, qualvollen Stunden? Was ist mit den Schmerzen und den vielen Tränen? Kommt das auch von Gott? Wie kann ich angesichts der vielen Schrecklichkeiten an einen guten Gott glauben?*

**„Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen!“** Mühe und Arbeit kommen also auch von Gott, dazu der Wechsel der Lebensabschnitt und das Vergehen. Das ist doch ein widersprüchlicher, unheimlicher, undurchsichtiger Gott!

Zu verstehen ist da gar nichts: **„Der Mensch kann nicht ergründen das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende!“** Unser Verstand ist ja zeitlich, irdisch. Er kommt Gott dem HERRN nicht auf die Spur. Unser Unglaube jammert, kritisiert und klagt an.

**„Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit!“** Alles hat seinen Platz und sein Recht von Gott her – nicht zufällig oder schicksalhaft, sondern gegründet in Gott, dessen Herz für uns brennt. In Jesus Christus hat ER uns sein wahres Wesen offenbart, der keinen von uns jemals verloren geben will. ER hat sich für uns das Liebste und Beste vom Herzen gerissen und in den Tod dahingegeben. Sein Sohn musste sterben, damit wir frei sind und fröhlich, sicher und geboren leben in Zeit und Ewigkeit.

Wenn Gott der HERR, der Vater im Himmel dabei ist, dann kommt alles nach seiner Zeit – nach Gottes Zeit und Plan.

Alle unsere Lebensabschnitte sind gefüllt mit Christus und darum getragen und begleitet. Alle unsere Werke sind gegründet in Christus und darum niemals vergeblich oder sinnlos. In Christus haben wir einen Vater im Himmel, der gnädig auf uns schaut.

Mit diesem heruntergekommenen Gott leben wir in der Zeit und in der Ewigkeit, die für uns schon längst begonnen hat und demaleinst an uns vollendet wird - um Christi willen. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)